

BEITRÄGE

Claudio Donati

Militärstrukturen der italienischen Staaten in der frühen Neuzeit: ein Forschungsbericht jüngster Studien

In diesem Forschungsbericht werden Untersuchungen zur Militärgeschichte Italiens in der frühen Neuzeit - und damit meine ich grosso modo die Epoche zwischen der Renaissance und der Französischen Revolution - vorgestellt. Erleichtert wird mir diese Aufgabe dadurch, dass wir für die Forschungen bis zum Beginn der 1990er Jahre auf die zuverlässigen Arbeiten Piero Del Negros zurückgreifen können: auf dessen kritischen Forschungsbericht aus dem Jahre 1995, *La storia militare dell'Italia moderna nello specchio della storiografia del Novecento*, der in einer ausschließlich den militärischen Institutionen in Italien zwischen Mittelalter und Neuzeit gewidmeten Ausgabe der Zeitschrift "Cheiron" erschienen ist,¹ sowie auf seine ausgezeichnete Bibliografie *L'Età Moderna: eserciti e guerre*, welche in dem von ihm herausgegebenen Band *Guida alla storia militare italiana* enthalten ist.²

In dem Forschungsbericht aus dem Jahre 1995 werden die wichtigsten Eigentümlichkeiten der italienischen Militärgeschichtsschreibung im 20. Jahrhundert herausgearbeitet. Drei von ihnen seien hervorgehoben: zunächst das - im Gegensatz zu Zeitgeschichte und Mittelalter - geringe Interesse an der frühen Neuzeit; zum Zweiten eine eindeutige Vorliebe für bestimmte Themenbereiche, so etwa für die Unternehmungen der Savoyer, die Landmilizen, das Milieu der Kondottieri, für die Architektur und die Militärarchitekten

¹ Piero Del Negro, *La storia militare dell'Italia moderna nello specchio della storiografia del Novecento*, in: *Cheiron* 12 (1995), Nr. 23: *Istituzioni militari in Italia fra Medioevo ed Età moderna*, hrsg. von Luciano Pezzolo, S. 11-33. Eine Kritik dieser Ausgabe von *Cheiron* von Francesco Storti ist nachzulesen in: *Studi storici* 38 (1997), S. 257-271.

² Piero Del Negro, *L'Età Moderna: eserciti e guerre*, in: *Guida alla storia militare italiana*, hrsg. von dems., Napoli 1997, S. 97-122.

sowie für die Schriftsteller der Kriegskunst; und nicht zuletzt, dank der Auseinandersetzung mit militärgeschichtlichen Forschungen aus Frankreich und dem angelsächsischen Raum, die Anzeichen eines neuen - oder neu erwachten - Interesses für Themen wie etwa den italienischen Beitrag zur "militärischen Revolution" auf praktischer und theoretischer Ebene, die Bedeutung des Italienischen für das militärische Vokabular Europas, die Beziehungen zwischen Staat, Gesellschaft, Armee und militärischer Tradition im savoyischen Piemont, die nicht länger ausschließlich unter dem Aspekt der Dynastiegeschichte betrachtet werden.

Del Negros Bibliografie aus dem Jahre 1997 bestätigt die Thesen, die er in seinem vorhergehenden Forschungsbericht aufgestellt hat; insbesondere zeichnet sich das in den achtziger Jahren erneut aufkeimende Interesse an italienischer Militärgeschichte seitens einer wachsenden Anzahl einheimischer Wissenschaftler - zumeist aus dem Umkreis universitärer Forschung - ab. Doch für welche Art Militärgeschichte? Nunmehr stehen nicht so sehr die Rekonstruktion von Schlachten, Belagerungen und anderen Kriegshandlungen, nicht die Geschichte der Truppen, Regimenter und Züge und auch nicht das rein technische Interesse an Waffen, Rüstungen und logistischen Strukturen im Zentrum der Aufmerksamkeit. Vielmehr geht es um das Studium der Doktrinen sowie der strategischen und taktischen Systeme, Untersuchungen zu Schulen und Militärakademien und vor allem um die Verflechtungen zwischen Militärgeschichte im engeren Sinne sowie Politik-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.³ Um Beispiele hierfür zu geben, seien aus der zitierten Bibliografie der Aufsatz von Vincenzo Ferrone über die Akademie der Wissenschaften im Turin des 18. Jahrhunderts⁴ sowie die Herausgabe der Werke Raimondo Montecuccolis durch Raimondo

³ Es könnte von Interesse sein, diese Tendenzen mit analogen Orientierungen der deutschen Forschung aus dieser Zeit zu konfrontieren. Erinnerung sei an die Beiträge von Bernhard R. Kroener, Ralf Pröve, Markus Meumann, Karen Hagemann, Michael Kaiser, Stefan Kroll u. a.

⁴ Vincenzo Ferrone, *Tecnocrati, militari e scienziati nel Piemonte dell'Antico Regime. Alle origini della Reale Accademia delle Scienze di Torino*, in: *Rivista storica italiana* 96 (1984), S. 414-509. Neuveröffentlichung in: ders.: *La nuova Atlantide e i lumi. Scienze e politica nel Piemonte di Vittorio Amedeo III*, Torino 1988, S. 15-105.

Luraghi erwähnt.⁵ Was die Geschichte der militärischen Organisation im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Kontext anbetrifft, so ist besonders auf die Beiträge von Franco Angiolini, Walter Barberis, Nicola Labanca, Sabina Loriga, Luciano Pezzolo, Anna Maria Rao, Mario Rizzo und Enrico Stumpo zu verweisen.⁶ Auch der Autor dieses Aufsatzes selbst hat sich im Rahmen einer Tagung über die Lombardei unter Maria Theresia im Jahre 1980 zum ersten Mal mit militärischen Themen auseinandergesetzt; der Sammelband mit den Vorträgen erschien zwei Jahre später.⁷ Innerhalb nur eines Jahrzehnts - der erste Aufsatz von Barberis stammt aus dem Jahr

⁵ Raimondo Montecuccoli, *Le opere*. Kritische Ausgabe, hrsg. von Raimondo Luraghi, 2 Bde., Roma Stato Maggiore dell'esercito - Ufficio Storico 1988.

⁶ Franco Angiolini, *Politica, società e organizzazione militare nel principato mediceo: a proposito di una "Memoria" di Cosimo I*, in: *Società e storia* (1986), Nr. 31, S. 1-51; Walter Barberis, *Continuità aristocratica e tradizione militare nel Piemonte sabauda*, in: *Società e storia* (1981), Nr. 13, S. 529-592; ders., *Le armi del principe. La tradizione militare sabauda*, Torino 1988; Nicola Labanca, *Clio, Mercurio e Marte: aspetti economici delle guerre in Europa. La sedicesima settimana datiniana*, in: *Ricerche storiche* 14 (1984), S. 645-672; Sabina Loriga, *L'identità militare come aspirazione sociale: nobili di provincia e nobili di corte nel Piemonte della seconda metà del Settecento*, in: *Quaderni storici* 25 (1990), S. 445-472; dies., *Soldati. L'istituzione militare nel Piemonte del Settecento*, Venezia 1992; Luciano Pezzolo, *L'archibugio e l'aratro. Considerazioni e problemi per la storia delle milizie rurali venete nei secoli XVI e XVII*, in: *Studi veneziani* 7 (1983), S. 69-80; ders., *"Un San Marco che in cambio del libro ha una spada in mano"*. Note sulla nobiltà militare veneta nel Cinquecento, in: *I ceti dirigenti in Italia in età moderna e contemporanea*, hrsg. von Amelio Tagliaferri, Udine 1984, S. 81-94; ders., *Esercito e Stato nella prima età moderna: alcune considerazioni preliminari per una ricerca sulla repubblica di Venezia*, in: *Studi veneziani* 14 (1987), S. 303-322; Anna Maria Rao, *Esercito e società a Napoli nelle riforme del secondo Settecento*, in: *Studi storici* 28 (1987), S. 623-677; dies., *Organizzazione militare e modelli politici a Napoli fra Illuminismo e Rivoluzione*, in: *Modelli nella storia del pensiero politico. II. La rivoluzione francese e i modelli politici*, Firenze 1989, S. 39-63; Mario Rizzo, *Militari e civili nello Stato di Milano durante la seconda metà del Cinquecento. In tema di alloggiamenti militari*, in: *Clio* 23 (1987), S. 563-596; Enrico Stumpo, *Guerra ed economia: spese e guadagni militari nel Piemonte del Seicento*, in: *Studi storici* 27 (1986), S. 371-395.

⁷ Claudio Donati, *Esercito e società civile nella Lombardia austriaca*, in: *Economia, istituzioni, cultura in Lombardia nell'età di Maria Teresa. III Istituzioni e società*, hrsg. von Aldo De Maddalena, Ettore Rotelli und Gennaro Barbarisi, Bologna 1982, S. 241-267. Eine leicht abgewandelte Fassung findet sich unter dem Titel: *Esercito e società civile nella Lombardia del secolo XVIII: dagli inizi della dominazione austriaca alla metà degli anni sessanta*, in: *Società e storia* 5 (1982), S. 527-554.

1981, das Buch von Loriga aus dem Jahre 1992 - hat das Interesse an Militärgeschichte eine große Anzahl von Historikern erfasst, die zumeist der jüngeren Generation angehören und deren Gemeinsamkeit darin besteht, dass sie allesamt ursprünglich aus Forschungsbereichen kamen, die nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit Krieg, Armee und Waffen standen - oder diesem sogar fremd waren.

Diesen ersten Eindruck, dass sich erst zu Beginn der neunziger Jahre die Forschung an den italienischen Universitäten (die für lange Zeit als einzigen Bezugspunkt für die Neuzeit Piero Pieris Buch *Il Rinascimento e la crisi militare italiana* hatte, das 1934 zum ersten Male unter einem anderen Titel erschien und dann vom Einaudi Verlag im Jahre 1952 wieder neu aufgelegt worden war) vollends - wenn auch bisweilen ein wenig ausufernd⁸ - entfaltet, kann man im Abstand von zehn Jahren nur bestätigen. Ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, möchte ich im Folgenden Untersuchungen, Initiativen und Forschungsprojekte vorstellen, die sich in den vergangenen zehn Jahren entwickelt haben. Die Auswahl richtete sich hierbei weniger nach thematischen, als nach chronologischen und territorialen Kriterien, wobei die wichtigsten Perioden der italienischen Geschichte vom späten 15. Jahrhundert bis zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts unter militärischen Gesichtspunkten und unabhängig voneinander abgehandelt werden.⁹ Vom militärgeschichtlichen Standpunkt aus können wir die Ereignisse im Italien der Frühen Neuzeit bis zur Napoleonischen Zeit in fünf aufeinander folgende Phasen gliedern: a) die militärische Organisation der Staaten in der Renaissance; b) die italienischen Kriege von 1494 bis 1559; c) die "pax hispanica"; d) den Dreißigjährigen Krieg, der für Norditalien in Wirklichkeit vierzig Jahre dauerte; e) die Periode des Aufstiegs und der Konsolidierung

⁸ Ich erlaube mir den Verweis auf: Claudio Donati, *Organizzazione militare e carriera delle armi nell'Italia d'antico regime: qualche riflessione*, in: *Ricerche di storia in onore di Franco Della Peruta*, Bd. 1: *Politica e istituzioni*, hrsg. von Maria Luisa Betri und Duccio Bigazzi, Milano 1996, S. 9-39; ders., *Il "militare" nella storia dell'Italia moderna dal Rinascimento all'età napoleonica*, in: *Eserciti e carriere militari nell'Italia moderna*, hrsg. von ders., Milano 1998, S. 7-39.

⁹ Zu diesem Thema siehe auch: Giuseppe Galasso, *Aspetti del problema militare italiano tra il XV e il XVIII secolo*, in: ders., *Dalla "libertà d'Italia" alle "preponderanze straniere"*, Napoli 1997, S. 351-373.

der großen europäischen Monarchien zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert. Innerhalb dieser Phasen werden wir die Situation in den unterschiedlichen Territorien und Regionalstaaten unterscheiden, deren Beständigkeit vom politisch-institutionellen Standpunkt aus betrachtet einen der wichtigsten Kontinuitätsfaktoren der italienischen Geschichte der Neuzeit darstellt.

Beginnen wir mit der Epoche der Gründung und Konsolidierung dieses Systems der Regionalstaaten und der auf sie folgenden Krise, welche maßgeblich durch die Kriege von 1494-1559 verursacht wurde. Nach Pieri, auf dessen Buch bereits verwiesen wurde, waren die Ersten, die die Geschichte eines italienischen Staates zwischen dem 15. und frühen 17. Jahrhundert unter dem Gesichtspunkt seiner militärischen Organisation untersucht haben, die englischen Wissenschaftler Michael Mallett und John Hale mit ihrer 1984 erschienenen Studie.¹⁰ Maria Nadia Covini - Autorin spezifischer Studien zum militärischen Leben im Mailand der Visconti und Sforza¹¹ - legte im Jahre 1998 eine umfangreiche Monografie unter dem Titel *L'esercito del duca. Organizzazione militare e istituzioni al tempo degli Sforza (1450-1480)* vor.¹² Darin nimmt sie ausdrücklich

¹⁰ Michael E. Mallett und John R. Hale, *The military organization of a Renaissance State: Venice c. 1400 to 1617*, Cambridge 1984. Das Buch wurde in zwei Bänden ins Italienische übertragen: Michael E. Mallett, *L'organizzazione militare di Venezia nel '400*, Roma 1989; John R. Hale, *L'organizzazione militare di Venezia nel '500*, Roma 1990.

¹¹ Maria Nadia Covini, *I castellani ducali all'epoca di Galeazzo Maria Sforza: uffici, carriere, stato sociale*, in: *Nuova rivista storica* 71 (1987), S. 531-586; dies., *"Alle spese di Zoan villano": gli alloggiamenti militari nel dominio visconteo-sforzesco*, in: *Nuova rivista storica* 76 (1992), S. 1-56; dies., *Per la storia delle milizie viscontee: i familiari armigeri di Filippo Maria Visconti*, in: *L'età dei Visconti. Il dominio di Milano fra XIII e XV secolo*, hrsg. von Luisa Chiappa Mauri, Laura De Angelis Cappabianca und Patrizia Mainoni, Milano 1993, S. 35-63; dies., *Guerra e "conservazione del stato": note sulla fanteria sforzesca*, in: *Cheiron* 12 (1995), S. 67-104.

¹² Maria Nadia Covini, *L'esercito del duca. Organizzazione militare e istituzioni al tempo degli Sforza (1450-1480)*, Roma 1998. Unter den Arbeiten, die nach der Veröffentlichung des Buches erschienen sind, sei verwiesen auf: Maria Nadia Covini, *Liens politiques et militaires dans le système des États italiens (XIIIe-XVIIe siècle)*, in: *Guerre et concurrence entre les États européens du XIVe au XVIIIe siècle*, hrsg. von Philippe Contamine, Paris 1998, S. 9-42; dies., *"Studiando il mappamondo": trasferimento di genti d'arme tra logiche statali e relazioni con le realtà locali*, in: *Viaggiare nel Medioevo*, hrsg. von Sergio Gensini, Pisa 2000, S. 227-266.

auf die Arbeiten Pieris und Malletts, aber auch auf Philippe Contamines Studie *Guerre, état et société à la fin du Moyen Age. Etudes sur les armées des rois de France (1337-1494)*¹³ Bezug. Das Thema von Covinis Untersuchung ist die "militärische Organisation des Herzogtums Mailand, d. h. das Zusammenwirken von Auswahlkriterien, Orientierungen, Entscheidungen und praktischer Durchführung, welches dazu diente, dem Militär in dieser ersten Phase der Herrschaft der Sforza Gestalt zu verleihen". Konkret bedeutet dies, dass bei ihrer Rekonstruktion die "Entwicklungen der Kriegskunst" sowie die "Militärtechniken des 15. Jahrhunderts" in den Hintergrund rücken. Stattdessen avancieren die Heerführer und Soldaten, die einerseits in ihren Beziehungen zur Oligarchie und zu den Herrschaftshäusern, andererseits zum Volk sowie den Gemeinden des Herzogtums betrachtet werden, zu den eigentlichen Protagonisten. Mit anderen Worten: Das explizite Ziel der Autorin ist es, durch reiches Dokumentationsmaterial aus den Archiven der Sforza, "die Praxis der militärischen Organisation mit der politischen Geschichte" zu verknüpfen.¹⁴ Unter dieser Voraussetzung gewinnt ein klassisches Thema der italienischen Geschichtsschreibung, nämlich die Rolle der Kondottieri - man denke nur an die Pionierarbeiten Ercole Ricottis¹⁵ - von Neuem an Relevanz; dies ist besonders auch Michael Mallett, Christine Shaw und Ann-Katherine Isaacs zu verdanken.¹⁶ Wichtig und originell, auch weil er einen häufig vernachlässigten

¹³ Philippe Contamine, *Guerre, état et société à la fin du Moyen Age. Etudes sur les armées des rois de France (1337-1494)*, Paris, La Haye 1972.

¹⁴ Zum Heer der Sforza siehe auch: Peter Blastenbrei, *Die Sforza und ihr Heer. Studien zur Struktur-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Söldnerwesens in der italienischen Frührenaissance*, Heidelberg 1987.

¹⁵ Ercole Ricotti, *Storia delle Compagnie di Ventura in Italia*, 4 Bde., Torino 1844-1847 (Neuaufgabe: Milano 1929). Was diesen Hauptmann des königlich-savoyischen Heeres betrifft, der Mitte des 19. Jahrhunderts Professor für moderne Geschichte an der Universität Turin wurde, siehe auch das Portrait von: Gian Paolo Romagnani, *Ercole Ricotti: uno storico in uniforme*, in: ders., "Fortemente moderati". *Intellettuale subalpini fra Sette e Ottocento*, Alessandria 1999, S. 219-229.

¹⁶ Michael Mallett, *Signori e mercenari. La guerra nell' Italia del Rinascimento*, Bologna 1983 (Originalausgabe: London 1974); Christine Shaw, *The political role of the Orsini family in the Papal State, c. 1480-1534*, Ph. D. Diss., University of Oxford 1984; Ann-Katherine Isaacs, *Condottieri, stati e territori nell' Italia centrale*, in: Federico da Montefeltro. *Lo stato, le arti, la cultura. I. Lo stato*, hrsg. von Giorgio Carboni Baiardi, Giorgio Chittolini und Piero Floriani, Roma 1986, S. 23-60.

Aspekt der Militärgeschichte - d. i. die erste französische Herrschaftsperiode Mailands - behandelt, ist ein Gian Giacomo Trivulzio gewidmeter ausführlicher Aufsatz von Letizia Arcangeli, die in der Folgezeit ihr Interesse auf andere soldatische Gestalten in der Zeit zwischen dem späten 15. und frühen 16. Jahrhundert, wie Roberto Ambrogio Sanseverino Graf von Caiazzo oder Pietro Maria Rossi Graf von San Secondo, ausgedehnt hat. Sie arbeitet darin die komplexen Beziehungen zwischen politischen, territorialen und juristischen Faktoren in einer Zeit rascher Transformation heraus.¹⁷ Um die methodologischen Voraussetzungen dieser Art der Untersuchung zu klären, mag der Verweis auf Giorgio Chittolinis Aufsatz in dem Sammelband *Origini dello Stato. Processi di formazione statale in Italia fra medioevo ed età moderna* dienlich sein.¹⁸ Nach Chittolini ist das Heer "ein Zusammenspiel von einer Kriegsmaschine, einem Instrument zur Kontrolle im Inneren und einem Mechanismus von Aufstieg und sozialer Legitimation". Daraus resultiert, dass die militärischen Ordnungen nicht nur unter dem Aspekt äußerer Faktoren wie der Organisation der Streitkräfte, der Hierarchien und Waffen untersucht werden sollten, sondern

¹⁷ Letizia Arcangeli, Gian Giacomo Trivulzio marchese di Vigevano e il governo francese nello Stato di Milano (1499-1518), in: *Vigevano e i territori circostanti alla fine del Medioevo*, hrsg. von Giorgio Chittolini, Milano 1997, S. 15-80; ders., *Carriere militari dell'aristocrazia padana nelle guerre d'Italia*, in: *Condottieri e uomini d'arme nell'Italia del Rinascimento*, hrsg. von Mario Del Treppo, Napoli 2001, S. 361-417; dies., *Gentiluomini di Lombardia. Ricerche sull'aristocrazia padana nel Rinascimento*, Milano 2003. Siehe auch die Untersuchungen von Laura Casella über das Haus Savorgnan, insbesondere: Laura Casella, *Al servizio di Venezia. Ruolo militare e potere nobiliare nelle lettere di Girolamo Savorgnan (1508-1528)*, in: *Guerre stati e città. Mantova e l'Italia padana dal secolo XIII al XIX*, hrsg. von Carlo Maria Belfanti, Francesca Fantini D'Onofrio und Daniela Ferrari, Mantova 1988, S. 41-51; dies., *Nobilissima famiglia Savorgnana, seminario antico e fecondo di lettere bellicose e di armi letterate. Una famiglia di militari friulani nella repubblica veneta*, in: *Cheiron* 12 (1995), S. 131-155.

¹⁸ Giorgio Chittolini, *Il 'privato', il 'pubblico', lo Stato*, in: *Origini dello Stato. Processi di formazione statale in Italia fra medioevo ed età moderna*, hrsg. von Giorgio Chittolini, Anthony Molho und Pierangelo Schiera, Bologna 1994, S. 553-589 (das Zitat befindet sich auf Seite 573). Im selben Band siehe auch die Arbeiten von: Ann-Katherine Isaacs, *Sui rapporti interstatali in Italia dal medioevo all'età moderna*, S. 113-132 und von Andrea Zorzi, *"Jus erat in armis". Faide e conflitti tra pratiche sociali e pratiche di governo*, S. 609-629.

insbesondere mit dem Ziel, aus ihnen die an sie gebundenen politischen Projekte sowie die soziale Dynamik abzuleiten.¹⁹

So ist es der Vorzug einer solchen, Politik und Militär aufeinander beziehenden Sichtweise,²⁰ dass sie erklärt, weshalb es für Venedig und den Kirchenstaat²¹ möglich ist, die Periode vom 15. bis zum 17. Jahrhundert als eine Epoche zu betrachten, während für jene Historiker, die sich mit Mailand, Neapel und Florenz beschäftigt haben, die Zeit der italienischen Kriege die einschlägige Zäsur darstellt. Tatsache ist, dass die *Serenissima repubblica* ebenso wie der Kirchenstaat, wenngleich beide im frühen 16. Jahrhundert eine große militärische Krise durchmachten, eine relative politische Stabilität bewahren konnten. Neapel und Mailand hingegen - beide bereits unabhängige Fürstentümer mit einer eigenen, ausgeprägten Militärstruktur - wurden Provinzen der spanischen Monarchie und avancierten infolgedessen zu Knotenpunkten einer über Italien hinausreichenden Strategie. Was Florenz betrifft, so hatte der Aufbruch, der nach einer Periode turbulenter politischer und militärischer Ereignisse erfolgt war,²² zur Folge, dass sich die Aufmerksamkeit vieler Wissenschaftler in erster Linie auf die militärischen Strukturen des neuen Fürstentums richtet, insbesondere auf die Epoche Cosimos I., Sohn des bedeutenden Hauptmanns Giovanni dalle Bande Nere. Im Jahre 1996 legte Franco Angiolini eine Reihe

¹⁹ Siehe auch Giorgio Chittolini, Städte und Regionalstaaten in Mittel- und Oberitalien zwischen spätem Mittelalter und früher Neuzeit, in: Res Publica. Bürgerschaft in Stadt und Staat. Tagung der Vereinigung für Verfassungsgeschichte in Hofgeismar am 30./31. März 1987, Berlin 1988, S. 179-200.

²⁰ Wir können hier nicht auf einen anderen - im Übrigen sehr wichtigen - Forschungszweig eingehen, der sich auf literarische Texte, im Besonderen auf Chroniken, Biografien und Traktate konzentriert. Ein interessantes Beispiel ist die Monografie von Frédérique Verrier, *Les armes de Minerve. L'Humanisme militaire dans l'Italie du XVIe siècle*, Paris 1997.

²¹ Enzo Fimiani, "Per servizio di Nostro Signore". Mestiere delle armi e organizzazione militare nell'area dei domini pontifici, 1453-1646, in: *La ricerca storica e l'opera di Bandino Giacomo Zenobi*, hrsg. von Gianvittorio Signorotto, Urbino 1997, S. 95-136.

²² Was eine besonders interessante Phase - eben vom Gesichtspunkt der militärischen Organisation - betrifft, siehe auch die unveröffentlichte Arbeit von Maurizio Arfaoli, *The Road to Naples. Florence, the Black Bands and the army of the League of Cognac (1526-1528)*, Ph. D. Thesis, University of Warwick - Department of History 2001.

von Untersuchungen zur Gründung des militärischen Ritterordens vom Heiligen Stefan im Jahre 1562 vor.²³ Herzog Cosimo verfolgt mit dem Orden drei Hauptziele: die Einfälle der Berber-Piraten an den Küsten des Tyrrhenischen Meeres zu verhindern,²⁴ die Voraussetzungen für eine von Spanien unabhängige toskanische Flotte zu schaffen und schließlich die Medici-Dynastie mit aristokratischen Familien aus Florenz, anderen Städten des Staates sowie anderen Teilen Italiens zu verbinden. Angiolinis Aufmerksamkeit richtet sich insbesondere auf den letztgenannten Aspekt, d. h., um mit seinen Worten zu sprechen, auf die "Funktion des Ordens vom Heiligen Stefan in der modernen Toskana für die Herausbildung des Machtgefüges von Führungsschicht und Fürsten". Unter einem anderen Blickwinkel, doch durchaus mit ihm übereinstimmend, beschreibt Fabio Bertini in seiner Federigo Barbolani da Montauto gewidmeten Studie, der von 1567 bis 1582 kaiserlicher Feudalherr, Kriegsmann und Statthalter der Medici in Siena war, dessen Transformationsprozess vom Hauptmann der Milizen zum Statthalter des Fürsten:²⁵ eine nicht ungewöhnliche Laufbahn vieler Militärs im Italien des 16. Jahrhunderts, einer Übergangszeit von brisanten Konflikten zu einer Epoche relativen Friedens auf der Halbinsel.²⁶

Interessant ist, dass ein ähnlicher Gesichtspunkt wie jener Angiolinis, der eine militärische Institution untersucht, um schließlich die politischen und sozialen Beziehungen zwischen dem Fürsten und

²³ Franco Angiolini, *I cavalieri e il principe. L'Ordine di Santo Stefano e la società toscana in età moderna*, Firenze 1996. Auch in der Folgezeit hat sich der Autor mit diesen Themen beschäftigt: Franco Angiolini, *Il Granducato di Toscana, l'Ordine di Santo Stefano e il Mediterraneo (secc. XVI-XVIII)*, in: *Ordens Militares: guerra, religião, poder e cultura. Actas do III Encontro sobre Ordens Militares*, Lisboa 1999, S. 39-61; ders.: *I principi e le armi: i Medici Granduchi di Toscana e Gran Maestri dell'Ordine di Santo Stefano*, in: *"Il perfetto capitano", Immagini e realtà (secoli XV-XVII). Atti dei seminari di studi Georgetown University a Villa "Le Balze" - Istituto di studi Rinascimentali di Ferrara 1995-1997*, hrsg. von Marcello Fantoni, Roma 2001, S. 183-218.

²⁴ Zu diesem Thema siehe Salvatore Bono, *Corsari nel Mediterraneo*, Milano 1993.

²⁵ Fabio Bertini, *Feudalità e servizio del Principe nella Toscana del '500. Federigo Barbolani da Montauto Governatore di Siena*, Siena 1996.

²⁶ Siehe: Manuel Rivero Rodríguez, *El servicio a dos cortes: Marco Antonio Colonna, almirante pontificio y vasallo de la Monarquía*, in: *La corte de Felipe II, bajo la dirección de J. Martínez Millan*, Madrid 1994, S. 305-378; Nicoletta Bazzano, *Marco Antonio Colonna*, Roma 2003.

den Führungsschichten zu analysieren, auch die ersten Kapitel des bereits erwähnten Buches von Walter Barberis *Le armi del principe. La tradizione militare sabauda* kennzeichnet. Barberis befasst sich mit der Gründung der Land-Milizen²⁷ durch Emanuele Filiberto von Savoyen als Instrument der Konsensbildung für den Herzog, der 1559 in seinen Staat zurückgekehrt war, und sodann die Beziehung zwischen dem Waffenbestand als Ausdruck von Vermögensverhältnissen und dem Hof als Schauplatz ihrer Zurschaustellung. Was das Verhältnis von militärischer Karriere, Krieg, Hof und Adel im 16. und frühen 17. Jahrhundert - einem in der jüngeren Geschichtsschreibung häufig behandelten Zeitraum - betrifft, so sei auf die Sammelbände zu verschiedenen Tagungen verwiesen, die das Forschungszentrum "Europa delle Corti" veranstaltet hat. Insbesondere sei hierbei jener erwähnt, der sich mit den Farneser Herzögen von Parma und Piacenza beschäftigt.²⁸

Eine grundsätzlich andere Perspektive entwirft das Buch von Claudio De Consoli *Al soldo del duca. L'amministrazione delle armate sabaude, 1560-1630*.²⁹ Der erste Teil ist unter der Voraussetzung, "dass, ein einheitliches Bild des Heeres in jener Zeit zeichnen zu wollen, unweigerlich die Verfälschung einer präzisen historischen Realität bedeutet", der Beschreibung des Heeres der Savoyer in seinen unterschiedlichen Konfigurationen (Heerführer, Wachen, Steuerabzüge, Artilleristen, Landmilizen, Ritterwesen, Infanterie) vorbehalten. Ihm folgt eine detaillierte Analyse der Entstehung und Entwicklung des dem militärischen Apparat vorgeschalteten Verwaltungswesens sowie von dessen Repräsentanten innerhalb

²⁷ Das Machiavelli-Thema der "eigenen Milizen" wird in vielen der Untersuchungen, die wir hier behandeln, aufgegriffen, auch wenn es nur selten das Leitthema darstellt. Siehe den Beitrag von Virgilio Ilari, *Storia del servizio militare in Italia (1506-1890)*, Bd. 1: Dall' "ordinanza fiorentina" di Machiavelli alla costituzione dell'esercito italiano, Roma 1989, S. 21-192, und die suggestive Monografie von Jan Metzger, *Die Milizarmee im klassischen Republikanismus. Die Odyssee eines militärpolitischen Konzeptes von Florenz über England und Schottland nach Nordamerika (15. - 18. Jahrhundert)*, Bern, Stuttgart, Wien 1999.

²⁸ *I Farnese. Corti, guerra e nobiltà in antico regime*, hrsg. von Antonella Bilotto, Piero Del Negro und Cesare Mozzarelli, Roma 1997.

²⁹ Claudio De Consoli, *Al soldo del duca. L'amministrazione delle armate sabaude, 1560-1630*, Torino 1999. Was die Auseinandersetzung mit dem 15. Jahrhundert betrifft: Alessandro Barbero, *L'organizzazione militare del ducato sabauda durante la guerra di Milano (1449)*, in: *Società e storia* (1996), Nr. 71, S. 1-38.

des Untersuchungszeitraums von 70 Jahren. Die Schwerpunktsetzung auf die Dokumentation des Verwaltungswesens hat das Untersuchungsgebiet eingeschränkt, und De Consoli ist sich dessen bewusst, wenn er schreibt, dass "das Buch keine spezifischen Informationen in Bezug auf das, was wir den militärischen Wert der untersuchten Streitkräfte nennen können (ein Konzept, das im Übrigen nicht leicht zu definieren ist), gibt". Letzteres ist ein Thema, das auch ich im Rahmen meines Forschungsberichtes nicht behandle; trotzdem möchte ich es nicht versäumen, auf ein Forschungsprojekt hinzuweisen, das seinen ersten Niederschlag in einer Tagung in Padua im November 2000 gefunden hat: "Lo spirito militare degli Italiani".

Außer den Herzögen der Toskana, Savoyens und Parmas - Venedig ist dabei gesondert zu betrachten³⁰ - gibt es einen weiteren italienischen Fürsten, welcher in der Zeit der spanischen Hegemonie auf der Halbinsel dem Willen zu einer eigenen Militärpolitik Ausdruck verlieh, die nicht dem katholischen König untergeordnet sein sollte: den Papst. Giampiero Brunelli hat sich in einem soeben erschienenen Buch³¹ in diesem Zusammenhang zum Ziel gesetzt, die Entwicklung der Militärpolitik des Kirchenstaates nachzuzeichnen sowie das Kriegsinstrumentarium zu untersuchen, welches deren Umsetzung erst möglich gemacht hat. Seine Studie setzt bei Pius V., der typischen Figur des "christlichen Soldaten" an, der Kriege gegen

³⁰ Unter den jüngeren Untersuchungen zur Republik Venedig zwischen dem 16. und 17. Jahrhundert verweisen wir auf: John R. Hale, *La guerra e la pace*, in: *Storia di Venezia*, Bd. 6: *Dal rinascimento al barocco*, Roma 1994, S. 239-252; Luciano Pezzolo, *Nobiltà militare e potere nello stato veneziano fra Cinque e Seicento*, in: *I Farnese* (Anm. 28), S. 397-419; Laura Casella, *Modelli ideali, cultura militare e dimensione politica. Intorno ad aristocrazia di governo e nobiltà di Terraferma a Venezia tra cinque e seicento*, in: *Annali di storia moderna e contemporanea* 7 (2001), S. 355-374.

³¹ Giampiero Brunelli, *Soldati del papa. Politica militare e nobiltà nello stato della Chiesa (1560-1644)*, Roma 2003. Der Autor hat zuvor bereits einige vorbereitende Studien veröffentlicht: Giampiero Brunelli, 'Soldati di Santa Chiesa'. La politica militare dello Stato pontificio tra Cinque e Seicento, in: *Dimensioni e problemi della ricerca storica* 1 (1994), S. 38-55; ders., *Poteri e privilegi. L'istituzione degli ordinamenti delle milizie nello Stato pontificio tra Cinque e Seicento*, in: *Cheiron* 12 (1995), S. 105-129; ders., "Soldati della scuola vecchia di Fiandra". Nobiltà ed esercizio delle armi nello Stato della Chiesa fra Cinque e Seicento, in: *I Farnese* (Anm. 28), S. 421-444.

Reformierte und Ungläubige führte, und endet mit der Zeit Urbans VIII., als an den "Soldaten der Heiligen Kirche" nunmehr die Aufgabe herangetragen wurde, die weltlichen Angelegenheiten des Heiligen Stuhls zu regeln. Dies war jedoch eine zu unausgewogene Perspektive, um die politischen und religiösen Anliegen der Kurie, die Ambitionen des römischen Adels und der Provinzen sowie die Erwartungen der Untertanen auf einen Nenner zu bringen. Und so würde der katastrophale Ausgang des Krieges von Castro (1641-1644) jenen Umschwung herbeiführen, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts die Aufgabe militärischer Ambitionen vom politischen Horizont des Papsttums zur Folge hatte. Am Schluss seiner fundierten Studie betont Brunelli, dass die Formel des 18. Jahrhunderts, d. h. "der Krieg ist kein Handwerk des Klerus" nicht rückwärts gewandt interpretiert werden sollte - andernfalls riskiere man, den historischen Blick an die militärischen Ambitionen der Päpste des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu trüben.

Wir haben bereits mehrere Male auf die spanische Hegemonie in Italien in der Zeit zwischen dem Frieden von Cateau-Cambrésis von 1559 und dem Wiederaufleben der Konflikte im zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts Bezug genommen. Diese Periode der so genannten "pax hispanica" hat die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler - insbesondere aus Mailand, Neapel und Sizilien - um so mehr auf sich gelenkt, desto positiver die Bewertung der spanischen Herrschaft in Italien und im Allgemeinen der politischen Rolle der *Austrias* ausfiel.³² Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf die zahlreichen, gut informierten Beiträge von Mario Rizzo,³³ ein

³² Was die militärischen Aspekte betrifft: René Quatrefages, *Le système militaire des Habsbourg*, in: *Le premier âge de l'État en Espagne (1450-1700)*, hrsg. von Christian Hermann, Paris 1990, S. 341-379. Die Flotte betreffend: Robert A. Stradling, *The Armada of Flanders. Spanish Maritime Policy and European War, 1568-1668*, Cambridge 1992; David Goodman, *Spanish naval power, 1589-1665. Reconstruction and defeat*, Cambridge 1997.

³³ Mario Rizzo, *Centro spagnolo e periferia lombarda nell'impero asburgico tra Cinque e Seicento*, in: *Rivista storica italiana* 104 (1992), S. 315-348; ders., *I cespiti di un maggiorenne lombardo del Seicento: Ercole Teodoro Trivulzio e la milizia forese*, in: *Archivio storico lombardo* 120 (1994), S. 463-477; ders., *Finanza pubblica, impero e amministrazione della Lombardia spagnola: le "visitas generales"*, in: *Lombardia borromaica Lombardia spagnola 1554-1669*, hrsg. von Paolo Pissavino e Gianvittorio Signorotto, Bd. 1, Roma 1995, S. 303-361; ders., *Istituzioni militari e strutture socio-economiche in una città d'antico regime. La milizia urbana a Pavia*

Kapitel des Bandes von Gianvittorio Signorotto *Milano spagnola. Guerre istituzioni, uomini di governo (1635-1660)*,³⁴ die Tagung *La Espada y la Pluma* (Pavia, 1997),³⁵ die vielfachen Verweise in den Büchern von Angeloantonio Spagnoletti *Principi italiani* und *Spagna nell'età barocca*³⁶ sowie auf Aurelio Musis *L'Italia dei Viceré. Integrazione e resistenza nel sistema imperiale spagnolo*,³⁷ den Beitrag von Domenico Ligresti *L'organizzazione militare del regno di Sicilia (1575-1635)*,³⁸ die höchst anregende Einschätzung des spanischen Historikers Luis Ribot García in seinem Aufsatz *Las provincias italianas y la defensa de la Monarquía*³⁹ und schließlich den deutlichen Beitrag von Giovanni Muto *Percezione del territorio e strategia del controllo nel Mediterraneo spagnolo (secoli XVI-XVII)*.⁴⁰ Zum Schluss sei noch die jüngste Veröffentlichung von Raffaele Puddu erwähnt⁴¹ sowie eine Monografie von Alessandro Cassol⁴² - auch wenn die

nell'età spagnola, in: *Cheiron* 12 (1995), S. 157-185; ders., *Competizione politico-militare, geopolitica e mobilitazione delle risorse nell'Europa cinquecentesca. Lo Stato di Milano nell'età di Filippo II*, in: *La Lombardia spagnola. Nuovi indirizzi di ricerca*, hrsg. von Elena Brambilla und Giovanni Muto, Milano 1997, S. 371-387.

³⁴ Gianvittorio Signorotto, *Milano spagnola. Guerra, istituzioni, uomini di governo (1635-1660)*, Milano 1996, S. 171-204 (überarbeitete Neuauflage: 2001, S. 167-197).

³⁵ *La Espada y la Pluma. Il mondo militare nella Lombardia spagnola cinquecentesca. Atti del Convegno internazionale di Pavia (16, 17, 18 ottobre 1997)*, Viareggio, Lucca 2000. Von besonderem Interesse sind die Beiträge von Davide Maffi, *Potere, carriere e onore nell'esercito di Lombardia 1630-1660*, S. 195-245 und von Massimo C. Giannini, *Pratica delle armi e istruzione militare: Cristóbal Lechuga ufficiale e scrittore nella Milano d'inizio Seicento*, S. 483-515.

³⁶ Angeloantonio Spagnoletti, *Principi italiani e Spagna nell'età barocca*, Milano 1996.

³⁷ Aurelio Musi, *L'Italia dei Viceré. Integrazione e resistenza nel sistema imperiale spagnolo*, Cava dei Tirreni 2000.

³⁸ Domenico Ligresti, *L'organizzazione militare del regno di Sicilia (1575-1635)*, in: *Rivista storica italiana* 105 (1993), S. 647-678.

³⁹ Luís Ribot García, *Las provincias italianas y la defensa de la Monarquía*, in: *Nel sistema imperiale: l'Italia spagnola*, hrsg. von Aurelio Musi, Napoli 1994, S. 67-92.

⁴⁰ Giovanni Muto, *Percezione del territorio e strategia del controllo nel Mediterraneo spagnolo (secoli XVI-XVII)*, in: *Controllo degli stretti e insediamenti militari nel Mediterraneo*, hrsg. von Rosario Villari, Roma, Bari 2002, S. 169-190.

⁴¹ Raffaele Puddu, *I nemici del re. Il racconto della guerra nella Spagna di Filippo II*, Roma 2000.

⁴² Alessandro Cassol, *Vita e scrittura. Autobiografie di soldati spagnoli del Siglo de Oro*, Milano 2000. Siehe auch: *Alonso de Contreras, Storia della mia vita*, hrsg. von Paolo Collo, Genova 1996.

literarische und hispanozentrische Ausrichtung dieser Studien nicht unbedingt mit dem bisher Gesagten vereinbar ist.

Doch wenn auch Italien eine lange Phase der "pax hispanica" genossen hat, die vielleicht nicht zufällig insbesondere im Norden mit einer wirtschaftlichen Blütezeit zusammenfiel, so bedeutet dies noch lange nicht, dass im Rest des europäischen Kontinents sowie im mediterranen Raum die Waffen schwiegen. Aus der Tatsache, dass Italien insgesamt vollständig in das strategische Gefüge der Habsburger Monarchie eingegliedert war - und dies gilt in besonderer Weise für Mailand und den *Mezzogiorno* - ergaben sich wichtige militärische und vor allem logistische Konsequenzen: so die Konzentration von Kriegsschiffen in den Häfen des *Mezzogiornos* zum Auslaufen gegen die Türken und Berber⁴³ und vor allem die Entsendung von Soldaten und Waffen aus Spanien und Neapel in das Herzogtum Mailand, von wo sie nach Flandern verlegt wurden. Das Sich-Hinziehen des Krieges gegen die holländischen Rebellen machte einerseits die Bedeutung Mailands als "Exerzierplatz" deutlich, andererseits nahm die Dauer der kriegerischen Auseinandersetzungen in entscheidendem Maße Einfluss auf die militärischen Erfahrungen zahlreicher Hauptleute und Soldaten italienischen Ursprungs. Auch waren zwei der hervorragendsten Heerführer der spanischen Armee Italiener: Alessandro Farnese und Ambrogio Spinola. Ersteres Thema - Mailand und der "camino español" als logistischer Brennpunkt und fundamentale militärische Etappe im Europa des 16. Jahrhunderts - wurde bereits in einer 1972 zuerst erschienenen und in der Folgezeit mehrfach wieder aufgelegten, ausgezeichneten Monografie von Geoffrey Parker behandelt.⁴⁴ Das zweite Thema, also die Religionskriege, d. h. die Beteiligung italienischer Soldaten an jenen Kriegen, deren Schauplatz nicht Italien selbst war, sondern Flandern, Frankreich, Deutschland, Polen und Ungarn, hat nach langer

⁴³ Sehr nützlich sind die 104 Dokumente aus der Zeit von 1554-1599, die aus den Archiven von Simancas stammen und die herausgegeben wurden von: Giuseppe Coniglio, *Il viceregno di Napoli e la lotta tra spagnoli e turchi nel Mediterraneo*, 2 Bde., Napoli 1987.

⁴⁴ Geoffrey Parker, *The Army of Flanders and the Spanish Road, 1567-1659. The logistics of Spanish Victory and Defeat in the Low Countries' Wars*, Cambridge 1972.

Vernachlässigung erst in den letzten Jahren wieder verstärktes Interesse auf sich gezogen. So erinnert uns Gregory Hanlon zunächst in einem Aufsatz in *Past and Present*,⁴⁵ dann in der Einleitung zu dem Band *The twilight of a military tradition. Italian aristocrats and European conflicts, 1560-1800*,⁴⁶ an jene Untersuchungen zum "italienischen Militärgenie", die entscheidende Impulse zur Zeit des Faschismus erfuhren. Damals erschienen Luigi Maggiorottis Handbuch zu Militärarchitekten und -architektur, das von Corrado Argegni über Söldner- bzw. Heerführer und Tribunen sowie dasjenige Aldo Valoris über Söldner- und Heerführer im 17. Jahrhundert. Wie kein anderes repräsentiert gerade das 17. Jahrhundert ein "goldenes Zeitalter" für Adlige italienischer Herkunft, die eine militärische Karriere anstrebten: Es genügt, Namen wie Ottavio Piccolomini, Raimondo Montecuccoli, Annibale Gonzaga, Pietro Ferdinando Marsigli und Eugenio di Savoia anzuführen, um die Relevanz eines Phänomens zu begreifen, welches eine große Anzahl von Männern aus allen italienischen Staaten - auch aus den Republiken - betraf.⁴⁷ Hanlon darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, einen Forschungsweg beschritten zu haben, der von italienischen Forschern, die sich im Gegensatz zu ihren angelsächsischen Kollegen weniger zum biografischen Genre hingezogen fühlen, aufzugreifen und auszubauen wäre: Es genügt in diesem Zusammenhang, an John Stoyes Biografie des Bolognesers Marsigli zu erinnern.⁴⁸

Doch berührten die Kriege des 17. Jahrhunderts, im Gegensatz zu denen der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, direkt

⁴⁵ Gregory Hanlon, *The decline of a provincial military aristocracy: Siena 1560-1740*, in: *Past and Present* 155 (1997), S. 64-108.

⁴⁶ Gregory Hanlon, *The twilight of a military tradition. Italian aristocrats and European conflicts, 1560-1800*, London 1998.

⁴⁷ Siehe zum Beispiel: Carla Sodini, *Soldati lucchesi nella prima metà del Seicento*, Lucca 2000. Von derselben Autorin stammt auch der kurze Aufsatz: *L'Italie et la guerre de Trente Ans*, in: *Nouveaux regards sur la guerre de Trente Ans. Actes du colloque international (École militaire, 6 avril 1998)*, Paris 1998, S. 39-56. Siehe zuletzt: dies., *L'Ercole Tirreno. Guerra e dinastia medicea nella prima metà del '600*, Firenze 2001.

⁴⁸ John Stoye, *Marsigli's Europe 1680-1730. The Life and Times of Luigi Ferdinando Marsigli, Soldier and Virtuoso*, New Haven, London 1994.

auch den italienischen Raum,⁴⁹ konkret Piemont, das Monferrato, Mailand, Mantua, das Veltlin und später Neapel und Sizilien, wobei die Konflikte eine Ausweitung erreichten, die man als total beschreiben könnte: Yves-Marie Bercé schreibt in einem kurzen, aber prägnanten Aufsatz aus dem Jahre 1989,⁵⁰ dass "tout le monde en ce temps devenait soldat en cas de danger". Dieser Umstand musste zwangsläufig sowohl auf politisch-institutionellem Gebiet als auch in lebenspraktischer und sozial-psychologischer Hinsicht weitreichende Konsequenzen zeitigen, welche noch auf ihre verdiente Untersuchung warten.⁵¹ Die Tatsache, dass die wichtigsten militärischen Innovationen in Deutschland gemacht wurden, und dass die eklatantesten kriegerischen Auseinandersetzungen weit von Italien entfernt stattfanden, darf indes nicht verhindern, den Auswirkungen des fast 40-jährigen kriegsbedingten Ausnahmezustands in bestimmten Regionen Norditaliens den rechten Stellenwert einzuräumen. In dem bereits erwähnten Buch über das spanische Mailand in der Mitte des 17. Jahrhunderts beispielsweise arbeitet Signorotto heraus, in welcher Weise der Kriegszustand die Kompetenzen der Staatsdiener, wie der Statthalter (*governatore*) und

⁴⁹ Auch deutsche Forscher des Dreißigjährigen Krieges haben sich in jüngster Zeit mit dem Militärgeschehen auf italienischem Boden befasst. Siehe z. B.: Andreas Wendland, Gewalt in Glaubensdingen. Der Veltliner Mord (1620), in: Ein Schauplatz herber Angst. Wahrnehmung und Darstellung von Gewalt im 17. Jahrhundert, hrsg. von Markus Meumann und Dirk Niefanger, Göttingen 1997, S. 223-239; Sven Externbrink, Die Rezeption des "Sacco di Mantova" im 17. Jahrhundert. Zur Wahrnehmung, Darstellung und Bewertung eines Kriegseignisses, in: ebenda, S. 205-222; ders., Frankreich, das alte Reich und Italien am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges (1613-1617). Der politische Hintergrund für Caspar von Widmarckters Feldzug im Jahre 1617, in: Söldnerleben am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges. Lebenslauf und Kriegstagebuch 1617 des hessischen Obristen Caspar von Widmarckter, hrsg. von Holger Th. Gräf, Marburg an der Lahn 2000, S. 24-58.

⁵⁰ Yves-Marie Bercé, Les guerres dans l'Italie du XVIIe siècle, in: L'Italie au XVIIe siècle, Paris 1989, S. 311-331.

⁵¹ In diesem Sinne verdienen es einige Beobachtungen in folgendem Aufsatz aufgegriffen und vertieft zu werden: Gino Benzoni, "I frutti dell'armi". Volti e risvolti della guerra del '600 in Italia, Roma 1980. Dasselbe gilt von dem Buch von Gigi Corazzol, Cineografo di banditi su sfondo di monti. Feltre 1634-1642, Milano 1997 und dem Aufsatz von Francesco Benigno, Specchi della rivoluzione. Conflitto e identità politica nell'Europa moderna, Roma 1999, S. 199-285 (Il mistero di Masaniello).

der Finanzbehörden (*magistrato ordinario* und *magistrato straordinario*), modifizierte. Mit einem besonderen Augenmerk auf die militärischen Aspekte stellt Davide Maffi in einem Aufsatz aus dem Jahre 1999 zwei Begleitphänomene heraus:⁵² das gewachsene Gewicht der militärischen Komponente für die Stadt Pavia im Verlauf des 17. Jahrhunderts sowie das von der Landbevölkerung wiederhergestellte Gleichgewicht im Ertragen dieses Umstands. Zwar sind diese Themen im Allgemeinen bekannt,⁵³ doch werden sie erst neuerdings explizit unter militärischen Gesichtspunkten behandelt. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an den Aufsatz von Costanza Caraffa *Il governo spagnolo come committente di architettura nello Stato di Milano*⁵⁴ sowie an die unveröffentlicht gebliebene Magisterarbeit von Ferdinando Cocucci über das Festungssystem in der spanischen Lombardei des 17. Jahrhunderts.⁵⁵

Wir sind somit an der Wende vom späten 17. zum frühen 18. Jahrhundert angekommen, die wie auf vielen anderen so auch auf militärischem Gebiet von einer "Rationalisierung", "Zentralisierung" und "Verstaatlichung" der Strukturen gekennzeichnet ist. Als

⁵² Davide Maffi, Alloggiamenti militari e comunità locali: Pavia e il suo contado nel '600, in: *Annali di storia pavese* 27 (1999), S. 325-338. Eine in gewisser Weise vergleichbare Situation existierte auch in Como und Umgebung. Siehe dazu den ausgezeichneten Aufsatz von Paola Anselmi, *Il ruolo della piazza di Como tra la fine del Cinquecento e la metà del Seicento: aspetti politici, militari e sociali*, in: *Archivio storico lombardo* 126 (2000), S. 257-311.

⁵³ Vergleiche z. B. die Zusammenfassung von Domenico Sella, *L'Italia del Seicento*, Bologna 2000 (englische Originalausgabe: London 1997).

⁵⁴ Costanza Caraffa, *Il governo spagnolo come committente di architettura nello Stato di Milano*, in: *Milano nella storia dell'età moderna*, hrsg. von Carlo Capra und Claudio Donati, Milano 1997, S. 65-87.

⁵⁵ Die Magisterarbeit "Il sistema di fortificazioni e presidi della Lombardia spagnola nel secolo XVII" wurde an der Universität Mailand, an der Fakultät für Lettere e Filosofia im akademischen Jahr 1988/89 unter dem Gutachter Prof. Claudio Donati fertig gestellt. Das Thema der Befestigungsanlagen, und noch allgemeiner, das Studium der Militärarchitektur ist eines der am meisten bearbeiteten Forschungsgebiete unter Städteplanern und Kunsthistorikern. Sehr reich an bibliografischen Angaben ist die Dissertation von Marino Viganò, "El fratín mi ynginiero". I Paleari Fratino di Morcote: una famiglia di ingegneri militari "ticinesi" nella Spagna imperiale tra XVI e XVII secolo, Università di Padova, Dottorato di ricerca in Storia militare 1997. Vergl. auch den Band *Frontiere e fortificazioni di frontiera. Atti del Seminario Internazionale di Studi* (Firenze-Lucca, 3-5 dicembre 1999), hrsg. von Carla Sodini, Firenze 2001.

Orientierungsmodell fungierten nicht länger (wie Piero Del Negro uns in einer vor kurzem erschienenen Überblicksdarstellung unter dem Titel *Guerra ed eserciti da Machiavelli a Napoleone* ins Gedächtnis ruft⁵⁶) die Schweiz, Spanien, Holland oder Schweden, sondern das Frankreich unter Ludwig XIV., Colbert, Le Tellier und Louvois, später das Preußen des Soldatenkönigs und Friedrichs II. Die italienische Halbinsel, ausgenommen das Herrschaftsgebiet des Hauses Savoyen,⁵⁷ scheint am Rande dieses Prozesses verblieben zu sein.

Aber war dies wirklich so? Es ist wichtig, im Auge zu behalten, dass im Zusammenhang mit der Krise der spanischen Monarchie der *Austrias* während des ausgehenden 17. Jahrhunderts das Frankreich Ludwigs XIV. sowie das Deutsche Reich auf dem italienischen Schachbrett erschienen. Auch wenn die Versuche der katholischen Könige, Territorien in Italien zurückzuerobern, zu unterschiedlichen Zeitpunkten des 17. Jahrhunderts noch einigermaßen zahlreich waren, stellte das Reich nach der Zeit Karls V., selbst in Augenblicken tiefster Spannungen zwischen den beiden Zweigen des Hauses Habsburg,⁵⁸ niemals mehr eine wirkliche Bedrohung, geschweige denn eine Alternative zur spanischen Hegemonie in Italien dar. Erst als Konsequenz aus der siegreichen Verteidigung Wiens gegen die Türken von 1683, welche ein *tournant* für die gesamte europäische Geschichte bedeutete, änderte sich die Lage. Im April 1689 adressierte Leopold I. ein Manifest an die italienischen Fürsten, in dem er angesichts der aggressiven Politik Ludwigs XIV. zum Zusammenschluss gegen die "französische Gier" aufrief. So verstärkte sich denn seit Beginn der neunziger Jahre, "gemeinsam mit dem auch militärischen Niedergang der spanischen Monarchie die deutsche Truppenpräsenz in Norditalien, welche von kaiserlichen Beauftragten begleitet wurde, deren Aufgabe es war, alte, seit langem verfallene Rechte wiedereinzuklagen, um

⁵⁶ Piero Del Negro, *Guerra ed eserciti da Machiavelli a Napoleone*, Roma, Bari 2001.

⁵⁷ Sabina Loriga, *Soldati. L'istituzione militare nel Piemonte del Settecento*, Venezia 1992.

⁵⁸ Friedrich Edelmayer, *Maximilian II., Philipp II. und Reichsitalien. Die Auseinandersetzungen um das Reichslehen Finale in Ligurien*, Stuttgart 1988.

auf diese Weise hohe Abgaben einzufordern".⁵⁹ Dank der Generäle und Beauftragten, die damit betraut waren, die Steuer für die Türkenkriege wieder einzuführen, denen theoretisch alle kaiserlichen Feudalherren Italiens unterlagen (also nicht nur die niederen Vasallen des ligurischen und emilianischen Apennins, sondern desgleichen die Republiken Genua und Lucca, die Herzöge von Mantua, Parma und Modena sowie der Großherzog der Toskana), hielt Deutschland durch Zwang Einzug in den Alltag sowohl der Regierenden als auch des Volkes, indem es dieses *bon gré mal gré* auf Treue zum Reich und auf dessen Lebensweise eichte.⁶⁰

Für Italien bedeutete die Zeit zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert somit den fortschreitenden Niedergang des spanischen Militärsystems, auch wenn der englische Historiker Christopher Storrs in seinem Aufsatz *The army of Lombardy and the resilience of Spanish Power in Italy in the reign of Charles II, 1665-1700*⁶¹ die These einer dauerhaften strategischen Rolle der spanischen Lombardei bis zum Aussterben der spanischen Linie der Habsburger vertritt. Auf jeden Fall hat der Spanische Erbfolgekrieg die alten Zwistigkeiten zwischen Frankreich und dem Hause Habsburg (diesmal repräsentiert vom Wiener Zweig der Familie) um die Kontrolle der italienischen Halbinsel wieder aufleben lassen.⁶² 50 Jahre Krieg und vorläufige Waffenstillstände führten am Ende zum Aachener Frieden von 1748, der zu einer Art hegemonialer Doppelherrschaft führte: die Bourbonen erhielten Parma, das Königreich Neapel mit Sizilien, und die Habsburger wurden Herren in Mailand, Mantua

⁵⁹ Claudio Donati, Introduzione. Il "militare" nella storia dell'Italia moderna dal Rinascimento all'età napoleonica, in: *Eserciti e carriere militari nell'Italia moderna* (Anm. 8), S. 28.

⁶⁰ Siehe die Forschungen von Karl Othmar Freiherr von Aretin, insbesondere: *Das Alte Reich 1648-1806, Bd. 2: Kaisertradition und österreichische Großmachtspolitik (1684-1745)*, Stuttgart 1997.

⁶¹ Der Aufsatz wurde in zwei Teilen publiziert, in der Zeitschrift *War in History* 4 (1997), S. 371-397; 5 (1998), S. 1-22.

⁶² Für einen ersten Einstieg ins Thema siehe: Virgilio Ilari, Giancarlo Boeri und Ciro Paoletti, *Tra i Borbone e gli Asburgo. Le armate terrestri e navali italiane nelle guerre del primo Settecento*, Ancona 1996. Von denselben Autoren: *La corona di Lombardia. Guerre ed eserciti nell'Italia del medio Settecento (1733-1763)*, Ancona 1997. Komplettiert wird die Trilogie durch den Band von Virgilio Ilari, Ciro Paoletti und Piero Crociani, *Bella Italia militar: eserciti e marine nell'Italia prenapoleonica, 1748-1792*, Roma 2000.

und Florenz sowie Schirmherren von Modena. Dieses Arrangement führte zu einem fünfzigjährigen Frieden in Italien, der in gewisser Weise dem zweihundert Jahre zuvor ähnelte. Bei der Einschätzung der militärischen Bedeutung Italiens im 18. Jahrhundert - und hier im Besonderen der zweiten Hälfte - dominierte für lange Zeit die These von der "Entmilitarisierung" der italienischen Staaten mit Ausnahme Piemonts den wissenschaftlichen Diskurs, die mit Nachdruck auch von Gregory Hanlon in seinem bereits erwähnten Buch aus dem Jahre 1998 verfochten wurde. Demgegenüber betonen sowohl Christopher Storrs in seinem Buch *War, diplomacy and the rise of Savoy, 1690-1720*⁶³ als auch Paola Bianchi in einer kürzlich erschienenen Monografie über die militärischen Reformen im Piemont des 18. Jahrhunderts,⁶⁴ dass der Staat der Savoyer, der zu Beginn des 18. Jahrhunderts zunächst das Königreich Sizilien, dann Sardinien geworden war, einer der aktivsten auf dem Gebiete der Heeresreformen nach sowohl französischem als auch preußischem Vorbild wurde, wiewohl mit manch interessanter reziproker Verschmelzung mit dem Habsburger Österreich. Sie erinnern daran, dass das Thema nicht zufällig während der Zeit des *Risorgimento* in Vergessenheit geriet. Bianchi unterstreicht insbesondere, dass die Demobilisierung in den fünfziger Jahren in Piemont weder die Reduzierung des Effektivbestandes, noch den Niedergang militärischer Kultur großer Teile des savoyischen Adels bedeutete.

Diese Beobachtung hilft uns, der undifferenzierten Vorstellung einer "Entmilitarisierung" der italienischen Staaten im 18. Jahrhundert mit Vorsicht entgegenzutreten. Sicherlich war dies nicht der Fall in der Lombardei, die gerade vom spanischen zum österreichischen Herrschaftsgebiet geworden war.⁶⁵ Im Gegenteil, ein

⁶³ Christopher Storrs, *War, diplomacy and the rise of Savoy, 1690-1720*, Cambridge 1999.

⁶⁴ Paola Bianchi, *Onore e mestiere. Le riforme militari nel Piemonte del Settecento*, Torino 2002.

⁶⁵ Claudio Donati, *L'organizzazione militare della monarchia austriaca nel secolo XVIII e i suoi rapporti con i territori e le popolazioni italiane. Prime ricerche*, in: *Österreichisches Italien - Italienisches Österreich? Interkulturelle Gemeinsamkeiten und nationale Differenzen vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des ersten Weltkrieges*, hrsg. von Brigitte Mazohl-Wallnig und Marco Meriggi, Wien 1999, S. 281-315.

wichtiger Aufsatz von Alessandra Dattero⁶⁶ dokumentiert die Militärpräsenz in der Gegend um Mailand und Mantua sowie den Durchmarsch von Truppen zu anderen Kriegsschauplätzen - und dies in einer Dimension, die jener im 17. Jahrhundert erreichten keineswegs nachsteht, ja sie noch übersteigt. Er belegt auch einen militärischen Feuereifer, der die politisch-administrative Ordnung in der österreichischen Lombardei in entscheidendem Maße beeinflusste und Zeugnis davon ablegt, wie wichtig die Region noch bis in die fünfziger Jahre des Jahrhunderts hinein war.⁶⁷ Und sicherlich wäre es auch falsch, von einer Entmilitarisierung des bourbonischen Reiches der beiden Sizilien zu sprechen, insbesondere wenn man an die Bedeutung neuer Militärstrukturen bei dem Versuch denkt, die Adelshierarchien im Staat neu zu organisieren; wir verweisen unter den zahlreichen wichtigen Untersuchungen Anna Maria Raos vor allem auf jene aus dem Jahre 1992 *Antiche storie e autentiche scritture. Prove di nobiltà a Napoli nel Settecento*.⁶⁸ Doch auch für die habsburgisch-lothringische Toskana ist es, wie Nicola Labanca uns in seinem Aufsatz *Le panoplie del granduca. Per*

⁶⁶ Alessandra Dattero, Il "governo militare" dello Stato di Milano nel primo Settecento. Saggio storico e inventario della serie "Alte Feldakten" del Kriegsarchiv di Vienna, Milano 2001. Von derselben Autorin siehe auch: Governatori delle piazzeforti e organizzazione militare nella Lombardia austriaca del primo Settecento, in: *Frontiere e fortificazioni di frontiera* (Anm. 55), S. 207-218. Dattero beabsichtigt, ihre Analysen auf die zweite Hälfte des Jahrhunderts auszudehnen; dies wird deutlich in ihren zwei Aufsätzen: Piazzeforti, eserciti e città durante l'età moderna: il caso della Lombardia austriaca nel XVIII secolo (Sammelband zur Tagung von Messina in Vorbereitung: *Al di là della storia militare: una ricognizione sulle fonti*, November 1999) und *Riforme militari e costituzionali nella Lombardia austriaca del Settecento* ("Studi settecenteschi", Bd. 22, in Vorbereitung).

⁶⁷ Zur österreichischen Lombardei siehe auch folgende Examensarbeiten der Universität Mailand, Fakultät für "Lettere e Filosofia", bei denen ich Gutachter war: Stefania Riperi, *Le caserme nella Lombardia austriaca del Settecento. Aspetti istituzionali e sociali*, A/A. 1992/93; Romano Oriani, *Camillo Litta, generale e governatore di Tortona: una carriera militare al servizio degli Asburgo nel primo Settecento*, A/A. 1995/96; Thomas Molteni, *La diserzione nello Stato di Milano durante il secolo XVIII: aspetti e problemi*, A/A. 1997/98. Über einen weniger wichtigen Staat in der Gegend Poebene/Apennin: Maria Gabriella Meazzi, *Alloggiamenti di truppe straniere nel ducato farnesiano tra Seicento e Settecento. Aspetti istituzionali e fiscali*, A/A. 1999/2000.

⁶⁸ Anna Maria Rao, *Antiche storie e autentiche scritture. Prove di nobiltà a Napoli nel Settecento*, in: *Signori, patrizi, cavalieri nell'età moderna*, hrsg. von Maria Antonietta Visceglia, Roma, Bari 1992, S. 279-308.

*una storia delle istituzioni militari toscane (1737-1815) fra Stato, politica e società*⁶⁹ ins Gedächtnis ruft, nicht akzeptabel, die allgemein verbindliche These von einer "traditionell aus natürlichen Gründen oder auf Grund des Willens seiner Fürsten quasi entmilitarisierten Region" aufrechtzuerhalten. In einem ungedruckten Vortrag anlässlich einer Tagung im November 2000 zum Thema "Corpi armati e ordine pubblico in Italia dal XVI al XIX secolo" machte Alessandra Contini darauf aufmerksam, dass es in der Toskana zur Zeit der habsburgisch-lothringischen Herrschaft durchaus Projekte zu einer Militärreform gab, die sogar radikale Züge ausweisen. Auch erinnerte sie daran, dass beispielsweise im Kriegsjahr 1746 die Militärausgaben fast 50% des Staatshaushaltes umfassten. All dies sind Elemente, die uns dazu veranlassen, das Problem der Heere, der militärischen Karrieren und der militärischen Organisation in den italienischen Staaten des 17. und 18. Jahrhunderts neu zu überdenken. Dies gilt, wie vor allem aus einigen Studien Piero Del Negro hervorgeht, nicht zuletzt auch für die Republik Venedig: Die unleugbaren Unterschiede zwischen der Zeit vor und nach dem Frieden von Passarowitz (1718) dürfen nicht dazu führen, "die Elemente von Kontinuität zu übersehen"; eines von ihnen war die Politik bezüglich der im östlichen Mittelmeer gelegenen Inseln und Hafenstädte (*stato da mar*), vor allem in militärischer Hinsicht.⁷⁰

⁶⁹ Nicola Labanca, *Le panoplie del granduca. Per una storia delle istituzioni militari toscane (1737-1815) fra Stato, politica e società*, in: *Ricerche storiche* 25 (1995), S. 295-363.

⁷⁰ Piero Del Negro, *La politica militare di Venezia e lo "stato da mar" nel Settecento*, in: *Studi veneziani. Neue Reihe* 39 (2000), S. 113-121. Vom selben Autor siehe auch: *La milizia*, in: *Storia di Venezia dalle origini alla caduta della Serenissima. VII. La Venezia barocca*, Roma 1997, S. 509-531; ders., *Il leone in campo: Venezia e gli oltramarini nelle guerre di Candia e di Morea*, in: *Mito e antimito di Venezia nel bacino adriatico (secoli XV-XIX). Atti del I Convegno italo-croato (Venezia, Fondazione Giorgio Cini, 11-13 novembre 1997)*, hrsg. von Sante Graciotti, Roma 2001, S. 323-344; ders., *Il tramonto della tradizione militare italiana: il caso veneziano tra Sei e Settecento*, in: *Atti del Seminario "Lo spirito militare degli Italiani"* (Padova, 16-18 novembre 2000), hrsg. von Piero Del Negro, Padova 2002, S. 23-32. Eine Quelle von besonderem Interesse ist: Giacomo Nani, *Della difesa di Venezia*, hrsg. von Guerrino Filippi, Venezia 1997. Siehe auch: Sergio Perini, *La difesa militare della Terraferma veneta nel Settecento*, *Sottomarina* 1998; Luca Porto, *L'esercito veneziano nella Verona del Seicento. Aspetti economici e logistici*, in: *Studi storici Luigi Simeoni* 52 (2002), S. 101-126. Weniger behandelt sind die militärischen Strukturen der Republik Genua im letzten

Im Verlauf dieses Forschungsberichtes habe ich mehrfach auf unveröffentlichte oder erst demnächst erscheinende Arbeiten verwiesen, welche die Autoren mir freundlicherweise zur Lektüre überlassen haben. Diese, sowie die zahlreichen Tagungen zur Militär- und Gesellschaftsgeschichte, die in den vergangenen Jahren stattgefunden haben,⁷¹ sind unübersehbare Zeichen für ein profundes Interesse am Thema, dem zu wünschen ist, dass es sich in den kommenden Jahren fortsetzen möge.

(aus dem Italienischen von Stefanie Golisch)

Jahrhundert ihrer Geschichte. Dennoch empfehlenswert, was die Landverteidigung betrifft, ist die Monografie von Giovanni Rapetti, *L'occhio dritto della Repubblica. Amministrazione e vita quotidiana della fortezza genovese del Priamar di Savona nei secoli XVII e XVIII*, Savona 1998.

⁷¹ Ich möchte an dieser Stelle nur an einige erinnern: "Guerra e pace nell'Italia medievale e moderna. milizie, reclutamenti, organizzazione, tecniche, costi" (Venedig, Mai 1994); "Controllo degli stretti e insediamenti militari nel Mediterraneo" (Spoleto, September 1997); "Première rencontre franco-italienne d'histoire militaire" (Château de Vincennes, Oktober 1999); "Al di là della storia militare: una ricognizione sulle fonti" (Messina, November 1999); "Pace e guerra nella cultura italiana ed europea del Settecento" (Viterbo, Juni 2000); "Corpi armati e ordine pubblico in Italia, XVI-XIX sec. " (Somma Lombardo, November 2000).